

Dokumentationsstätte Drütte

Eine Arbeitsgruppe des Komitees "Dokumentationsstätte Drütte", an der Pädagogen/innen, Historiker/innen und Künstler/innen beteiligt waren, hat unter Federführung des Arbeitskreises Stadtgeschichte e.V. eine Konzeption für eine Gedenk- und Dokumentationsstätte im ehemaligen KZ Drütte erstellt, über die zur Zeit die Komiteemitglieder diskutieren. Die Gesamtkonzeption, die die Innen- und Außengestaltung sowie die pädagogische Arbeit einer Gedenkstätte umfaßt, soll im Herbst öffentlich zur Diskussion gestellt werden.

Da zwar Einigkeit über den Aufbau einer Gedenkstätte innerhalb Salzgitters herrscht, der Ort der Errichtung jedoch strittig ist, soll die Veröffentlichung der Konzeption einen weiteren Diskussionsanstoß liefern.

Die Ausstellung in den ehemaligen KZ-Blocks

Im Mittelpunkt des Konzeptionsentwurfs für die Gedenk- und Dokumentationsstätte steht neben einer ausführlichen Beschreibung der Aufgaben und Ziele sowie der Grundzüge pädagogischer Arbeit die Dauerausstellung, die im folgenden erläutert werden soll.

Der Entwurf sieht vor, 2 ehemalige Häftlingsblocks unter der Hochstraße im Hüttengelände der Stahlwerke Peine-Salzgitter zu einer Gedenk- und Dokumentationsstätte umzuwandeln. Diese ehemaligen KZ-Räume, die heute zum größten Teil als Lager- und Abstellräume dienen, haben die geringste Veränderung erfahren und können nach geringfügigen Umbauten als Ausstellungsräume genutzt werden.

Inhaltlich soll sich die Ausstellung auf die Geschichte des KZ Außenlagers Drütte konzentrieren. Von der Geschichte dieses Lagers ausgehend wird die Perspektive auf die

NS-Gewaltherrschaft, die Geschichte des KZ-Systems, der Reichswerke und der Stadt eröffnet. Die Darstellung der einzelnen Themenblöcke soll auf dem Blickwinkel der Häftlinge beruhen, wodurch die Betrachter/innen sich der Situation emotional annähern können. Zentrale Momente ihres Erlebens (Transport in Güterzüge, Appellsituation etc.) werden in der Ausstellung angesprochen. Die Vermittlung der Themenbereiche erfolgt über verschiedene Informations-träger, die den Besuchern/innen unterschiedlichen Zugangsweisen erlauben. Da Originalgegenstände aus dem KZ nur noch im Ausnahmefall auffindbar

sein werden und eine detailgetreue Rekonstruktion nur eine scheinbare Authentizität vorgeben würde, sollen künstlerisch gestaltete Exponate den KZ-Alltag vermitteln. Text- und Bildtafeln, Tonbildreihen oder Kurzvideos sollen Informationen und Ergänzungen zu den Themenbereichen übermitteln. Die Ausstellungskonzeption schlägt eine grobe Richtung für Inhalte und Gestaltung vor, deren Umsetzung im Detail noch vielfältiger Überlegungen bedarf.

Grundzüge der Ausstellung

Der 1. Ausstellungsraum, der die wenigsten baulichen Veränderungen erfahren hat, gleicht dem ehemaligen Häftlingsblock am ehesten. Als authentischer Ort des Leidens und der Verbrechen soll der Raum im wesentlichen leer belassen bleiben, um einen Eindruck von der Größe eines Häftlingsblocks zu schaffen. Gleichzeitig sollen originalgroße Zeichnungen der Häftlingsbetten deutlich machen, daß in diesem über 400 qm großen Raum 800 Häftlinge untergebracht waren.

Da die Besucher/innen diesen Raum am Ende des Ausstellungsrundgangs wieder betreten, soll hier als thematischer Block die Evakuierung des Lagers 1945 und der Transport nach Bergen

belsen dokumentiert werden. Eine Abschlußwand des Raumes sollte einige Tafeln mit den Namen der Opfer des Lagers tragen. Hier wäre ein Ort der Stille und des Nachdenkens.

Der 2. Raum informiert über das Schicksal einzelner Häftlinge und ihren "Weg" in das KZ Drütte. Ein zeitgenössischer Güterwaggon erinnert an den Transport nach Drütte und Textbildtafeln informieren über einzelne Häftlinge, ihre soziale und nationale Herkunft, Anlaß und Gründe Ihrer Inhaftierung, ihr Schicksal im Lager. Aus dem Vergleich der Einzelschicksale können die Besucher/innen ein Gesamtbild nationalsozialistischer Verfolgung rekonstruieren. Zur Vertiefung stehen Ergänzungsinformationen bereit, wie z.B. ein Überblick über die Geschichte der Konzentrationslager unter Berücksichtigung des Hauptlagers Neuengamme, über das heutige Leben eines ehemaligen Häftlings etc.

Der Ausstellungsteil in Raum 3 thematisiert das Lagerleben. Die Darstellung soll die psychische Brechung des Widerstandswillens der Häftlinge und der Vernichtung ihrer physischen Existenz dokumentieren. Da der Morgenappell nach Aussagen der Betroffenen als entwürdigende Disziplinierungsmaßnahme und bewußte Schikane einen besonderen Stellenwert einnahm, ließe sich diese Situation durch nachgebildete Häftlingsschuhe andeuten, die, nebeneinander aufgestellt und in eine Richtung deutend, die tägliche Strapaze und die gewollte Anonymität assoziieren. Berichte von Betroffenen über die Appelle und die damit verbundenen Exekutionen müßten mit dieser Präsentation in Zusammenhang gestellt werden. Neben der Arbeit bestimmte der Hunger den Häftlingsalltag im KZ, der in Verbindung mit der gesamten Lebenssituation auf absehbare Zeit zum Tode führte. Die Darstellung des Hungers bietet besondere Schwierigkeiten. Eine Gestaltungsmöglichkeit

wäre die Abbildung von Brotrationen und die Schilderungen von Häftlingen über Hunger.

Als positives Moment sollte die Solidarität der Häftlinge untereinander in Form von Auszügen aus Häftlingsberichten und Tonbandaufzeichnungen erkennbar werden. Ergänzende müßten Informationen über die SS sein, z.B. eine repräsentative SS-Karriere eines Lagerkommandanten.

Arbeit als zentrales Moment des Häftlings- lebens

Der folgende Ausstellungsteil in Raum 4 befaßt sich mit dem zentralen Thema "Vernichtung durch Arbeit". Im Zusammenhang mit dem Ausbau der Munitionsfertigung innerhalb der Hermann-Göring-Werke (HGW) ist das KZ in Drütte errichtet worden, und die wirtschaftliche Ausnutzung der Häftlinge erfolgte durch "Vernichtung durch Arbeit". In der Mitte des Raumes finden die Besucher/innen originalgroße Produkte der Arbeit vor, in kleinen Transportwagen gelagert: Granaten, Munitionsteile etc. Die anschaulichen Gegenstände lenken die Aufmerksamkeit und Neugier auf die Munitionsfertigung, die auf Großphotos an den Wänden dargestellt wird. In Verbindung mit den lebensgroßen Aufnahmen stehen Häftlingsberichte über die Arbeitsbedingungen. Als positive Identifikationsmöglichkeit und Gegenbild zum NS-Terror dient die Darstellung einer Widerstandsaktion von Munitionsarbeiterinnen.

Der Ausstellungsteil des Raumes 5 weitet die Geschichte des KZ Drütte aus zum ökonomischen und politischen Verbund der HGW. Ein Schienenstrang mit Loren, Halb- und Fertigprodukten aus der Granatenproduktion setzt sich von Raum 4 ausgehend durch diesen Ausstellungsteil nach Teil 6 fort. Er verklammert die Arbeit der Häftlinge mit der Ökonomie des Konzerns und der Gründungsge-

schichte der Stadt Salzgitter (Raum 6). Als deren Herkunft anhand des Modells der Stadtlandschaft zu lokalisieren ist. Produkte bleiben die Rüstungsgüter im Blickfeld der Betrachter/innen. Texttafeln dokumentieren den noch erhaltenen Schriftwechsel zwischen SS und Konzernführung. Ein künstlerisch gestaltetes Ensemble soll das Zusammengehen von ökonomischen und politischen Interessen bei der Einrichtung des Lagers thematisieren. Es könnte aus einem zeitgenössischen Vorstandsschreibtisch und einem Straßenanzug mit Parteiabzeichen, der über einem Schreibtischsessel liegt, bestehen. Ein großes Wandbild gibt eine Landkarte mit den Konzerngliederungen der Reichswerke wieder und charakterisiert diese durch montierte Bilder der Produktionsstätten. Der Themenkomplex kann wiederum durch Kurzdokumentarfilme vertieft werden, die z.B. die expansionistischen Konzepte der deutschen Wirtschaft vor der NS-Zeit erläutern, "Vergangenheitsbewältigung" nach 1945 aufzeigen etc.

Neben diesen Exponaten beschreibt eine ständige Ton-Dia-Serie die Entstehungsgeschichte der Stadt. Eine weitere Folge von Text-Bildtafeln berichtet über andere Stätten der Verfolgung in Salzgitter. Nach Abschluß des Rundgangs durch die Ausstellung können sich die Besucher/innen bei einem/einer Mitarbeiter/in der Gedenkstätte über die in einem Medienraum und Archiv vorhandenen weiteren Informationsquellen aufklären lassen.

Die Gestaltung der Gedenk- und Dokumentationsstätte schließt auch den früheren Appellplatz vor den Häftlingsblocks ein. Hier gibt es unterschiedliche Vorschläge. So könnte der Platz in seinem heutigen Zustand das langjährige Vergessen und Verschweigen dieses Kapitels symbolisieren. Andererseits besteht hier auch die Möglichkeit einer teilweisen Rekonstruktion des Appellplatzes mit Elektrodraht, Wachtürmen und Bunkern.

Der Bezug zur Stadtgeschichte

Der Ausstellungsteil in Raum 6 "Ein KZ in der Stadt der HGW" führt zur Geschichte der Stadt, wobei das wichtigste Ausstellungsstück ein Modell der Stadtlandschaft ist. Durch mechanische Vorrichtungen im Modell soll es möglich sein, ihre Strukturelemente optisch hervorzuheben und so zu analysieren. So müßte deutlich werden, daß die Produktionsstätte und die angegliederten Betriebe der Reichswerke der Grundstruktur der Stadt legen. Es folgen Verkehrswege, Siedlungen, Wohnlager und Konzentrationslager. Durch Fotos der heutigen Situation, die auch mechanisch zugeordnet werden können, sind die Stätten auf dem Modell für die Betrachter/innen deutlich zu identifizieren. Der in Raum 4 begonnene Schienenstrang endet in diesem Ausstellungsteil. Statt der Rüstungsprodukte sollten hier Roh- und Vorprodukte (Eisenerz, Stahl) zu sehen sein,

Da der für die Gedenk- und Dokumentationsstätte zu nutzende Abschnitt unter der Hochstraße des Werksgeländes liegt, wäre ein öffentlicher Zugang zu den Außenanlagen und den Räumen des ehemaligen KZ ohne Störung des Betriebsablaufs durch einen gesonderten und abgegrenzten Fußgängerweg möglich.

Irene Marasas